

II-5286 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

B M
W F

GZ 10.001/15-Parl/92

Herrn Präsidenten
des Nationalrates
Dr. Heinz FISCHER

Parlament
1017 Wien

MINORITENPLATZ 5
A-1014 WIEN

TELEFON
(0222) 531 20-0

DVR 0000 175

Wien, 23. März 1992

2240 IAB
1992-03-24
zu 2406 IJ

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 2406/J-NR/92, betreffend Ordinarius der I. Universitäts-Frauenklinik am AKH, die die Abgeordneten Dr. Fuhrmann und Genossen vom 19. Februar 1992 an mich gerichtet haben, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

1. Halten Sie die im Operationskatalog von Univ.Doz.Husslein angegebene hohe Anzahl von Operationen für der Wahrheit entsprechend und in welcher Weise und von wem wurden die von vielen Seiten angezweifelte Angaben überprüft?

Antwort:

Der Vorwurf, Universitätsdozent Dr. Husslein hätte unrichtige Operationszahlen angegeben, ist unrichtig. Die Situation am Zentralkrankenhaus Lome/Togo, Westafrika, läßt sich mit einer europäischen Universitätsklinik nicht vergleichen. Dieses Krankenhaus betreut neben einer großen gynäkologischen Abteilung rund 18.000 Geburten im Jahr, darunter eine hohe Anzahl von Problemfällen. Der in den Ausschreibungsunterlagen nicht ausdrücklich angeforderte Operationskatalog wurde von Dozent Dr. Husslein im Rahmen seines Lebenslaufes der Berufungskommission zur Begutachtung vorgelegt, um zu dokumentieren, daß der Bewerber über eine ausreichende geburtshilflich-gynäkologische operative Erfahrung verfügt. Die Unterlagen wurden von den

- 2 -

Experten der Berufungskommission geprüft und nicht in Zweifel gezogen. Dozent Dr. Husslein hat keine Operationsstatistik geführt, weil er der zutreffenden Auffassung war, daß es ab einem gewissem Maß operativer Erfahrung auf detaillierte Zahlen nicht ankomme. Er hat stets darauf hingewiesen, daß es sich bei den von ihm angegebenen Operationszahlen um Schätzungen handle. Es liegen mir zur Frage der Operationstätigkeit des Genannten am Zentralkrankenhaus Lome/Togo drei Schreiben von Fachärzten vor, die an diesem Krankenhaus gearbeitet haben. Zur näheren Information der anfragenden Abgeordneten darf ich Kopien dieser Schreiben anschließen.

2. Trifft es zu, daß Prof. Albert Huch (Zürich) einen Wiener Kollegen um die Angabe von negativen Aspekten über die beiden anderen Kandidaten ersucht hat und daß dieser Vorfall einem hohen Beamten des Wissenschaftsministeriums gemeldet wurde?

Antwort:

Es trifft zwar zu, daß ein Wiener Universitätsprofessor einem Beamten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung die erwähnte Information gegeben hat; das Gutachten von Professor Dr. Huch begründet die hervorragende Qualifikation von Doz. Husslein, Angaben über die beiden anderen Wissenschaftler enthält es nicht.

3. Wie beurteilen Sie den problematischen Interessenkonflikt zwischen der Tätigkeit von Univ.Doz. Husslein als ärztlichem Direktor der Firma Upjohn und seiner Funktion als Oberarzt der I. Universitäts-Frauenklinik"?

Antwort:

Universitätsdozent Dr. Husslein war nie ärztlicher Direktor der Firma Upjohn, sondern einer der wissenschaftlichen Berater dieses Unternehmens. In der Zeit von 1981 bis 1985, also in

- 3 -

jener Zeit, auf die sich er retrospektive Erfahrungsbericht über Geburtseinleitungen mit Prostaglandin E2 Vaginaltabletten bezieht, war Universitätsdozent Dr. Husslein nicht Oberarzt, sondern Assistenzarzt an der I. Universitäts-Frauenklinik in Wien, hatte also keine leitende Funktion inne und daher auch keinen bestimmenden Einfluß auf Entscheidungen über eine medikamentöse Geburtseinleitung. Die generelle Linie, Geburten häufig einzuleiten, wurde vom damaligen Klinikchef Universitätsprofessor Dr. Gitsch festgelegt. Dieser stand und steht noch immer auf dem Standpunkt, daß 3 - 4 Tage nach dem Geburtstermin eine Einleitung erforderlich sei (siehe Gitsch-Janisch "Lehrbuch der Geburtshilfe").

Das von der Firma Upjohn erzeugte Medikament Prostin E2 Vaginaltabletten wurde von einer Vielzahl von geburtshilflichen Abteilungen in ganz Österreich importiert (z.B. geburtshilfliche Abteilungen der Krankenhäuser Steyr, Baden, Vöcklabruck, Linz, Leoben, Braunau, St. Veit, Schwarzach, Graz, sowie die Wiener geburtshilflichen Abteilungen Rudolfstiftung, Semmelweiß, Lainz). Auch die II. Universitäts-Frauenklinik in Wien hat Prostaglandin-Tabletten vielfach eingesetzt. Die Einleitungsfrequenz an dieser Klinik lag nach den mir zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht unter der I. Universitäts-Frauenklinik. Auch die anderen geburtshilflich-gynäkologischen Abteilungen (etwa des Krankenhauses Lainz) kamen in den Jahren 1985 und 1986 auf eine gleichfalls sehr hohe Einleitungsquote.

Anhand der mir zur Verfügung stehenden detaillierten Unterlagen kann ich mit Sicherheit ausschließen, daß Universitätsdozent Dr. Husslein seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Berater der Firma Upjohn dazu benutzt hat, das erwähnte Medikament an der I. Universitäts-Frauenklinik gezielt und vorrangig zum Einsatz zu bringen.

4. Seit wann war Univ.Doiz. Husslein für die Firma Upjohn tätig und wann und in welcher Form hat er diese Nebentätigkeit seinem Dienstgeber (Bund) gemeldet?

Antwort:

Universitätsdozent Dr. Husslein war bis Anfang 1990 für die Firma Upjohn in der erwähnten Funktion tätig. Diese Nebenbeschäftigung wurde von ihm seinem damaligen Vorgesetzten, dem Klinikvorstand Ord.Univ.Prof. Dr. Gitsch gemeldet.

5. Wie beurteilen Sie die - bisher nicht widersprochenen - Gerüchte um eine angebliche Parteienfinanzierung aus Kreisen, die Univ.Doiz. Husslein nahestehen, wozu unter anderem eine angebliche Millionenspende seitens der Firma Upjohn zu zählen ist?

Antwort:

Von einer Parteienfinanzierung kann im Zusammenhang mit meiner Entscheidung zu Gunsten des Bewerbers Univ.Doiz. Dr. Husslein keine Rede sein. Ich habe dies auch Journalisten gegenüber scharf zurückgewiesen.

6. Aus welchen Gründen beginnen Sie die Berufungsverhandlungen mit dem Letztgereihten, Univ.Doiz. Husslein, obwohl er von 32 Stimmen nur eine einzige Stimme erhalten hat, während auf den Erst- und Zweitgereihten 16 bzw. 15 Stimmen entfielen?

Antwort:

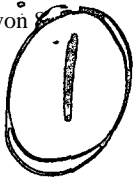
Aus den mir von der Berufungskommission der Medizinischen Fakultät der Universität Wien vorgelegten Unterlagen geht hervor, daß sich mehrere ausländische Ordinarii des Faches Geburtshilfe und Gynäkologie für Dozent Husslein ausgesprochen hatten. Der Genannte genießt einen ausgezeichneten internationalen Ruf als Wissenschaftler und Arzt. Sein wissenschaftliches Werk befaßt

- 5 -

sich schwergewichtig mit geburtshilflichen Themen. Da eines der Hauptarbeitsgebiete der Klinischen Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie, deren Leitung dem zu ernennenden Ordinarius zukommen wird, die Geburtsmedizin ist, war es für mich naheliegend, einen Bewerber zu präferieren, der eine hervorragende Qualifikation in diesem Bereich besitzt. Dies ist bei Husslein zweifelsfrei der Fall. Die Richtigkeit meiner Entscheidung wurde inzwischen von kompetenter Seite mehrfach bestätigt. Ich darf darauf verweisen, daß neben anderen Gynäkologen die beiden Ordinarii für Gynäkologie und Geburtshilfe in Wien und Innsbruck Professor Dr. Janisch und Professor Dr. Dapunt sowie die emeritierten Ordentlichen Universitätsprofessoren und ehemaligen Klinikvorstände Professor Dr. Gitsch und Professor Dr. Burkhardt meine Entscheidung begrüßt haben.

Der Bundesminister:





Ich bestätige hiermit, daß Herr Dr. Peter HUSSLEIN während der Jahre 1978 und 1979 insgesamt rd. 6 Monate an der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung des Zentralkrankenhauses Lome/Togo, Westafrika gearbeitet hat, an einer Abteilung, der ich zur damaligen Zeit vorstand.

Das Krankenhaus Lome versorgt, als einziges Zentralkrankenhaus des Landes, ein außerordentlich großes geographisches Gebiet.

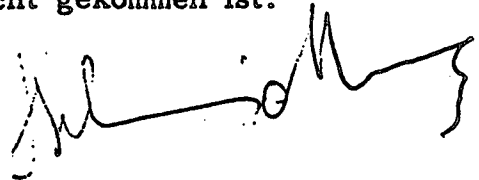
Neben einer großen gynäkologischen Abteilung betreut dieses Krankenhaus rd. 18.000 Geburten im Jahr, wobei dies bereits ein selektiertes Patientengut darstellt, da ein großer Teil der normalen Geburten im häuslichen Bereich stattfindet.

Wenn man z.B. von einer Sectiofrequenz von rd. 10%, einer Beckenendlagenfrequenz von ca. 5% (incl. Mehrlinge) und einer vaginalen-operativen Entbindungsfrequenz von ebenfalls rund 5% ausgeht, so fanden in der Zeit in der Dr. Peter Husslein in Lome war in etwa 900 Kaiserschnitte, 450 Beckenendlagen bzw. 450 operative-vaginale Entbindungen statt.

Da Dr. Husslein in der Zeit seiner Anwesenheit außerordentlich engagiert gearbeitet und neben einer täglichen Arbeitszeit von ca. 10 Stunden durchschnittlich 4-5 manchmal sogar noch mehr Nachtdienste pro Woche absolviert hat, kann man daraus entnehmen, welche ungeheure Erfahrung er in diesem Zeitraum auf geburtshilflichem Gebiet sammeln konnte.

Daneben hatte er noch Gelegenheit, geburtshilflich-gynäkologische Seltenheiten wie Vesico-Vaginalfisteln, Uterusrupturen und schwerste Fälle von Peritonitiden in großer Anzahl zu sehen und meistern zu lernen, Fälle die es in Europa nur mehr vereinzelt, wenn überhaupt gibt.

Dr. Husslein wollte damals ein kontinuierliches Austauschprogramm zwischen Ärzten des Krankenhauses Lome und der I. Univ. Frauenklinik Wien initiieren, wozu es leider in der Folge nicht gekommen ist.



Wien am 16.2.1992

Dr. H. Schmidt
(dzt. Haus der Barmherzigkeit, Wien)

2

An die
Redaktion des "Profil"

Marc Aurel Str. 10-12
1010 Wien

Wien, am 11.2.1992

Betr.: Kaiserschnitt in Togo

Sehr geehrte Redaktion,

Im Sinne einer ausgewogenen Berichterstattung möchte ich Sie dringend um die Veröffentlichung meines folgenden Leserbriefes bitten:

Auch ich war einer der jungen Wiener Ärzte, welche Ende der Siebzigerjahre im Rahmen eines Entwicklungshilfeprojektes nach Togo fahren durften. Ziel des Projektes war es, die Schwangerenbetreuung in diesem Lande zu verbessern. Andererseits hat sich für uns junge Ärzte die Gelegenheit ergeben sehr viel zu operieren und geburtshilfliche Situationen zu meistern, welche in Europa praktisch nicht mehr vorkommen.

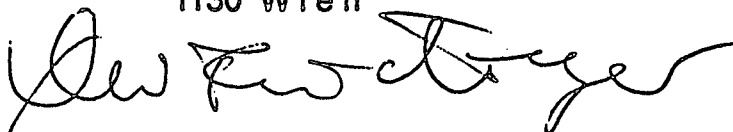
Ich kann nur bestätigen, daß die Angaben von Doz. Dr. Husslein aus meiner Erfahrung voll der Wahrheit entsprechen: Ich selbst habe in Lomé Nachtdienste mit 7 Kaiserschnittoperationen erlebt und in den 3 Wochen meiner Tätigkeit 49 Kaiserschnittoperationen durchgeführt.

Doz. Dr. Husslein, welcher mehrere und auch längere Aufenthalte als ich in Lomé absolviert hatte, ist sicher auf über 400 Kaiserschnittoperationen gekommen. Neben seiner operativen Erfahrung war Doz. Dr. Husslein bei der Bewerbung um die Universitätsfrauenklinik auch wissenschaftlich den anderen Kandidaten haushoch überlegen.

Es ist daher die Entscheidung des Herrn Bundesministers, ihn als ersten für das Ordinariat in Betracht zu ziehen, sehr zu begrüßen.

Für mich entsteht der Eindruck, als würde es sich bei der im Artikel zitierten Behauptung, Doz. Dr. Husslein habe über die Zahl seiner Operationen falsche Angaben gemacht, um einen unschönen und unakademischen Untergriff von seiten solcher Mitbewerber handeln, die ihr zu erwartendes Unterliegen bereits ahnen.

Univ. Prof. Dr. Wilfried Feichtinger
Trauttmansdorffgasse 3a
1130 Wien



(3)

Herrn
Bundesminister
Dr. Erhard Busek
Min.f.Wissenschaft u.Forschung
Minoritenplatz 5
1014 W i e n

Wien, am 27.2.1992

Sehr geehrter Herr Bundesminister!

Ich nehme Bezug auf die Diffamierungskampagne, die derzeit gegen Doz.Dr. Peter Husslein wegen seiner Ernennung zum Ordinarius der 1. Universitäts-Frauenklinik, läuft. Ich habe selbst Jahre meiner Ausbildung an der 1. Frauenklinik mit Dr. Husslein verbracht und habe ihn während dieser Zeit als engagierten Lehrer kennengelernt, der sein Wissen immer gerne und bereitwillig jüngeren Kollegen weitergegeben hat.

Ich erlaube mir deshalb, mich in dieser Causa zu Wort zu melden, da ich selbst im Anschluß an Dr. Husslein einige Monate am Zentralkrankenhaus Lome in Togo gearbeitet habe. Wir waren damals zusammen mit Kinderärzten für ein Projekt der österreichischen Gesellschaft für Familie und Kind in Togo tätig, dessen Zweck es gewesen wäre, den österreichischen Mutter-Kind-Paß in abgewandelter Form in ein Entwicklungsland zu "exportieren". Das Universitätskrankenhaus Lome ist das einzige Zentralkrankenhaus Togos und versorgt ein für österreichische Verhältnisse unvorstellbar großes Patientengut, sowohl in gynäkologischer, vor allem aber in geburtshilflicher Hinsicht. Bei einer Geburtenzahl von rund 50 am Tag kann man davon ausgehen, daß täglich ca. 5 Kaiserschnitte, 2-3 Beckenendlagegeburten und 2-3 vaginal-operative Geburtsbeendigungen stattfinden. Ein Teil dieser - in Österreich als besondere Pathologien eingestuften Entbindungen - wurde aus Personalmangel in Lome von Hebammen bzw. die Kaiserschnitte auch von entsprechend geschulten Pflegern durchgeführt. Das ärztliche Personal bestand aus einem einheimischen Primarius, der allerdings praktisch nie ins Geschehen eingriff, 2 oder 3 angestellten Ärzten und Dr. Hans Schmid, einem Österreicher, der de facto Leiter der Abteilung war. Während der Zeit unserer Anwesenheit war jedoch Dr. Schmid größtenteils auf Europaaufenthalt, sodaß uns - trotz unserer Jugend - sämtliche Entscheidungen selbstverantwortlich zugesprochen wurden. Man kann die Struktur und Konstellation in einem solchen Spital in keiner Weise mit der Präzision des Aufbaues eines zentraleuropäischen Krankenhauses vergleichen.

Aus der Schilderung dieser Zustände können Sie entnehmen, daß Dr. Husslein und eben auch ich in der Zeit unserer Anwesenheit außerordentlich viel operative bzw. geburtshilfliche Erfahrung sammeln konnten. Ich selbst habe in 3 Monaten z.B. rund 200 Kaiserschnitte durchführen können.

Unser Entwicklungsprojekt, das durch Hans Dichand großzügig finanziert wurde, konnte leider nicht wirklich abgeschlossen werden, da es u.a. an Verständnis der lokalen Behörden für ein solches Programm mangelte. Für uns Ärzte war es allerdings die Möglichkeit, unser medizinisches, aber auch menschliches Weltbild entscheidend zu erweitern.

Verzeihen Sie, daß ich Ihre kostbare Zeit mit diesem kurzen Bericht in Anspruch genommen habe, es war mir doch ein Anliegen Ihnen diese Information zukommen zu lassen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Dr. Ewald Boschitsch
Linke Wienzeile 56, 1060 Wien